

Bernische Wappenscheiben aus Königsfelden

Autor(en): **Nüscheler, R.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **17 (1903)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

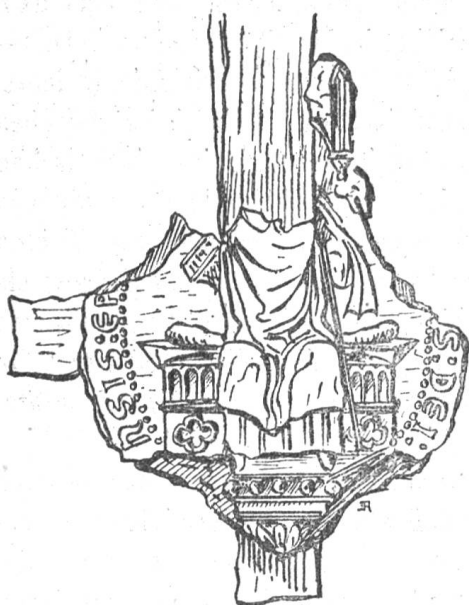


Fig. 7

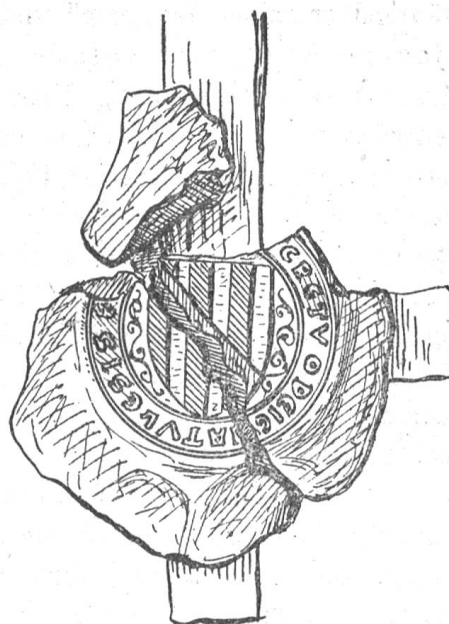


Fig. 8

Ce sceau, de forme ogivale, qui mesure environ 70 millimètres de hauteur, sur 48 millimètres de largeur, est en cire verte, apposé sur double queue de parchemin; l'un des bouts replié à angle droit sort à l'extrémité gauche du petit axe. Il est appendu à une charte latine du mois de mars 1306, conservée aux Archives de Meurthe et Moselle (B. 511 n° 131).

⊕ S : DEI : NSIS : EP¹. L'évêque est figuré assis, sous un dais gothique, dont on aperçoit encore un vestige dans la partie supérieure du fragment qui reste. Il tient sa crosse de la main gauche.

R' ⊕ CRETV O DEI GIA TVLESIS E². Le contre-sceau, qui est rond, mesure environ 30 millimètres de diamètre. On y voit un écu pallé avec une bande brochante sur le tout, mais on n'y distingue pas les trois coquilles à cause de la cassure qui se trouve dans le sens de la bande.

Bernische Wappenscheiben aus Königsfelden.

Von R. A. Nüscheler.

(Hiezu Tafel V).

Die hier zur Abbildung gelangenden, von Berner Patriziern gestifteten drei Wappenscheiben des 16. Jahrhunderts waren, bis zur Restauration der Glas-

¹ L'inscription reconstituée est: + SIGILLVM : ODonis : DEI : GRATIA : TVLLEN-
SIS : EPISCOPI :

² L'inscription reconstituée est: + SECRETV̄ Ō DEI GR̄IA TVLĒSIS EPISCOPI.
(*Secretum Odonis dei gratia tullensis episcopi*).

gemälde von Königsfelden (1898) im Mittelfenster des Chors als Lückenbüsser untergebracht.

Die Rekonstruktion der ursprünglichen gotischen Glasmalerei veranlasste die Entfernung der Wappenscheiben, worauf sie durch Verfügung der aargauischen Regierung dem kantonalen Museum in Aarau zugewiesen wurden.

Besonderes heraldisches Interesse bieten uns die schönen Formen und Verhältnisse von Schild, Helm und Kleinod.

Wappenscheibe von Mülinen.

0,815 m \times 0,525 m (Fig. A).

Das Wappen mit besonders prunkvoller Helmdecke in Gold* und Schwarz steht in einem einfassenden Oval, einem violetten Randgesimse, das oben und unten, wie zu beiden Seiten durch Kartuschen und zwischen diesen mit Köpfen und Kränzen unterbrochen ist. Der Schild zeigt auf Gold ein schwarzes Mühlerad mit acht Schaufeln, das als Helmzierde in Gold über dem gekrönten Stechhelme seine Wiederholung findet. Der blaue**, etwas unruhig damaszierte Grund steht hinter zwei Säulen mit einfachem Bogen. Oben in den beiden Ecken sind allegorisch dargestellt, links: die Gerechtigkeit; rechts: die Liebe. Zu Füßen des Wappens sitzen rechts und links zwei nackte Putten. Unten umschliesst die gelbe Kartusche die Inschrift:

V. Beath. Ludwig von Mülinen, diser Zytt Schultheiss der Statt Bern 1595.

Der Befund vor der Restauration der Scheibe zeigte ein wahres Chaos von fremden Fragmenten und Notbleien. Der Helm und ein Drittel der Decke, Einlagen des Ovalgesimses, ein Teil der Kartusche und der Knabe rechts, fehlten.

Wappenscheibe von Graffenried.

0,835 m \times 0,505 m (Fig. B).

Ein Meisterwerk der Glasmalerei in Radierung und Modulation.

Das Wappen von vorn, in Schwarz und Gold, darüber der blauviolette, geschnürte Hintergrund, eingerahmt von einem roten Ovalrahmen, ist eine koloristisch wie technisch ebenso grossartige, wie seltene Schöpfung für das Ende des 16. Jahrhunderts. Die pompös geschwungene barocke Helmdecke umgibt den fein damaszierten Schild in Gold*** (mit dem brennenden Kienast auf grünem Dreiberg, rechts und links ein weisser Stern), darüber den edel geformten offenen Helm mit sieben Spangen. Als Helmzierde wiederholt sich, aus einem Wulste wachsend, der brennende Kienast auf grünem Dreiberg.

Der rote Ovalrahmen ist oben mit einem grün und violetten Doppelrollwerk, dann zu beiden Seiten mit einer grünen Kartusche (einen Engelskopf

* Bezeichnung Gold für «Silbergelb».

** Schmelzfarbe.

*** Silbergelb.

einfassend) und in der Diagonale mit weissen Fruchtkränzen besetzt. Unten meldet die gelbe Schriftkartusche:

H. Aberham von Graffen-Riedt, Alt Schultheiss der Statt Bern. 1595.

Von den ursprünglichen vier Grisaillezwickeln waren noch erhalten, oben rechts eine Vision des Glaubens und unten links die Personifikation der Hoffnung, einen Schild haltend mit dem Wappenbilde: Taube mit Ölweig, Lebenskrone und Siegespalme.

Wappenscheibe Megger.

0,835 m \times 0,525 m (Fig. C).

Sie ist das Gegenstück zur Mülinenscheibe in gekehrter Zeichnung und genau gleicher Anordnung. Das Wappenbild zeigt in Blau ein Gerbermesser, welches sich im blauen Fluge der Helmzierde wiederholt. Der rotviolette Grund — abweichend von den beiden Nebenscheiben — ist grossmusterig nach Art der gotischen Scheiben damasziert. Die allegorischen Darstellungen zeigen in den Grisaillezwickeln oben: die Gesetzgebung und die Macht; unten: die Unschuld.

Als Basis umschliesst die gelbe Kartusche die Inschrift:

H. Ulrich Megger, alt Tütscher Seckelmeister und des Raths der Statt Bern.

— 1595 —

* * *

Spärliche Scherbenfragmente, die sich als Flickstücke in diesen Scheiben und in der gotischen Befensterung von Königsfelden befanden, beweisen, dass noch drei weitere Wappenscheiben aus dem gleichen Cyclus existiert haben; doch da Schildfragmente fehlen, sind sie unbestimmbar.

Leider fehlt diesen Werken die Signatur des Glasmalers, die gleiche Datierung aber, wie die einheitliche Komposition bürgen dafür, dass sie zu einer Folge gehören und von der gleichen Hand geschaffen sind. Da es bernische Stiftungen sind, so haben wir den Glasmaler vermutlich auch in Bern zu suchen und finden wir in der Tat im historischen Museum in Bern zwei wegleitende, ebenfalls nicht signierte Glasgemälde, die zu obigen Scheiben eine Parallele bilden. Es sind Gegenstücke mit der durchgehenden Inschrift: Batt. Ludwig von Müllinen, Der Zytt Vogt zu Arberg 1576 (also der gleiche Stifter wie bei Königsfelden) und waren nach Dr. Thormann und Dr. v. Mülinen (Glasgemälde der bernischen Kirchen) für die St. Mauritius-Kirche in Aarberg gestiftet. Nun besitzt das historische Museum in Bern eine ebenfalls für die Kirche in Aarberg erstellte Bernscheibe mit demselben Datum 1576, die nachweislich vom bekannten Berner Glasmaler Thüring Walter gemalt ist. Somit dürfen wir die Königsfelderscheiben, da sie auch in der Zeichnung mit dieser letzteren Bernscheibe übereinstimmen (vergleiche man nur das Rollwerk und die Schilde), als Werke „Thüring Walters“ betrachten.

In der St. Niklausenkirche zu Diessbach bei Thun befinden sich noch in zwei Fenstern vier ganz ähnliche, unsignierte Wappenscheiben*, 1560 datiert, wo die Schilde ebenfalls in einem Oval hineingesetzt sind; es wird uns vielleicht noch möglich sein, auch diese gelegentlich zur Abbildung zu bringen und bis dahin näheres über Thuring Walter, diesen damals bedeutendsten Glasmaler in Bern zu berichten.

Die Stifter der Königsfelderscheiben figurieren noch auf Glasgemälden verschiedener bernischer Kirchen, so in Bargaen:

Hans Ulrich Megger, alt Seckelmeister zu Bern 1594.

im Chor von Hilterfingen:

Herr Beat Ludwig von Mülinen, Schultheiss von Bern 1587.

und im Chor von Wichtrach, derselbe Beat L. v. Mülinen, Schultheiss von Bern 1587.

Von Interesse ist noch anzuführen, dass anno 1578 Hans Rudolf Hagenberg, Hofmeister zu Königsfelden, für die Kirche in Aarwangen eine Scheibe schenkte. In Rücksicht zu diesen bernischen Hofmeistern, die in Königsfelden das ansehnliche Kloostergut verwalteten, mögen auch die besprochenen Wappenscheiben von Bern aus gestiftet worden sein.

Kleinere Nachrichten.

Die Ex-libris-Sammlung der Schweizer heraldischen Gesellschaft zählt nunmehr 240 verschiedene Exemplare. Aufgenommen werden nur noch Blätter heraldischen Charakters; Sendungen von nicht heraldischen Bibliothekzeichen werden in Zukunft nicht mehr durch Abgabe unserer Gesellschaftsex-libris erwidert. Die Sammlung wird von 1903 ab verwaltet von unserm Bibliothekar H. Pietro v. Salis (Oberdorf 26, Zürich I).

Die Befehlshaber der Schweizergarde in Rom. In den *Mélanges d'Histoire et d'Archéologie* der Société Helvétique de St-Maurice Band II 1901 gibt H. v. Schaller eine Geschichte der Schweizergarde in Rom und ihrer Hauptleute. Diese letztern 24 an der Zahl, vom Jahr 1505 bis auf den heutigen Tag sind aus folgenden schweizerischen Geschlechtern hervorgegangen: v. Silenen (3), Röust (2), v. Meggen (1), v. Segesser (2), v. Fleckenstein (2), Pfyffer v. Altshofen (9), Meyer von Baldegg (1), Meyer von Schauensee (2), v. Sonnenberg (1), v. Courten (1). Wie man sieht stellt Luzern das Hauptkontingent, während Wallis und Zürich nur je 2 Vertreter aufweist.

* Nach gef. Mitteilung von Herrn Museums-Direktor Kasser in Bern.